

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 16. März 1812.

21.

Ein Vulkan in Sachsen.

Allgemein bekannt ist es, daß gegen Ende des vorigen Jahres an einigen Orten des sächsischen Erzgebirges, besonders in Freiberg, Erderschütterungen verspürt wurden. Auch in der Gegend Tharandts vernahm man die donnernde unterirdische Musik. In Dorfbain klirrten die Tassen auf der Kommode in der Parterrewohnstube des dasigen Königl. Försters, dessen Familie gerade dort versammelt war. Er selbst, der sich gerade in diesem Moment unter freiem Himmel auf seinem Wirthschaftshofe befand, ward jedoch nichts davon inne. In Gersdorf und in Borsdorf hörte man einen dumpfen Lärm. In Hennersdorf, zwei kleine Stunden von Freiberg, kam es dem dasigen Prediger, der sich eben in des herrschaftlichen Revierjägers Wohnung befand, zu Ohren wie das Rollen eines nahe am Hause vorbeifahrenden Wagens. Und so ließen sich eine Menge anderer, meist glaubwürdiger Ohrenzeugen anführen, welche die Nachricht von einer in unsern Gegenden so seltenen Naturbegebenheit unzweifelhaft bestätigen.

Benigen bekannt dürfte es seyn, daß man nicht nur Spuren eines Vulkans entdeckt, sondern auch eine, obwohl vielleicht nur durch mündliche Traditionen, auf uns gekommene Nachricht haben will, daß in dem Distrikte des jetzigen Tharandter Waldes lange vor Christi Geburt, vor etwa 2200 Jahren, ein solcher feuerspeiender Berg wirklich gewesen sey, dessen Krater den Ort eingenommen habe, welchen man jetzt den Ascherhübel nennt. Die Basaltsteine, die man hier sieht, zeugen, als vulkan. Produkte, allerdings mehr für, als wider die Sage.

Die nahe, tiefere Gegend soll vor alten Zeiten ein See gewesen seyn, welches, nach der Meinung der Geologen, aus dem Daseyn der Steinkohlen gefolgert werden kann; so wie überhaupt Vulkane und See'n — Feuer und Wasser — ohngeachtet ihrer feindlichen Natur, gemeinlich gute Nachbarschaft halten. Eine lokale Erdrevolution hat wahrscheinlich beides verschwinden gemacht. Jetzt bildet der genannte Ascherhübel (Ascherhügel) einen kleinen, mit Fichten bewachsenen, sanft ablaufenden Berg.

Denkenden Physikern bleiben Bemerkungen und Urtheile über den Zusammenhang des jüngsten Erdbebens mit der ehemaligen Existenz jenes feuerspeienden Berges, der seit so langer Zeit außer Thätigkeit gesetzt ist, überlassen.

Können wohl selbst die geübtesten, geschicktesten Schauspielkünstler, Dichter, Schriftsteller, Redner und Lehrer aller Art eine gründliche Theorie der Declamation ganz entbehren?

(Fortsetzung.)

Dabei verdient diese schöne Kunst gar wohl auch bei uns in eben so hohem Ansehen und Werthe zu stehen, als sie bei den alten Griechen und Römern stand, in deren Theorie aller Beredtsamkeit sie ein so wichtiges Kapitel ausmachte, daß selbst Cicero (in seiner Recension der berühmten Redner Griechenlands und Roms) von der äußern Beredtsamkeit mit Enthusiasmus spricht.

Zwar haben wir weder besoldete Vorleser, noch lesen unsere schönen Schriftsteller ihre Meisterwerke selbst öffentlich vor, wie beides in Griechenland und Rom der